

Jörg Schlömerkemper

Freizeit und Karriere – Freizeitaktivitäten von Kindern im Urteil von Erwachsenen. Eine empirische Studie.¹

Wenn man den gängigen Deutungen der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung trauen will, dann ist das Aufwachsen in der modernen Gesellschaft schwieriger geworden: Lebensentwürfe sind nicht mehr vorgegeben, sondern sie müssen angesichts eines pluralisierten Angebots individuell entworfen und realisiert werden (vgl. Beck 1983, Bilden 1984, Olk 1985, Kohli 1986, Büchner 1989, Bendit u.a. 1990, Bertram 1990, Büchner 1990, Liebau 1990). In diesem Prozess zwischen sozialer Angleichung und individualisierender Abgrenzung scheint auch die Freizeit von Kindern und Jugendlichen immer bedeutsamer geworden zu sein – und zwar nicht nur für die Gestaltung der frühen Lebensphasen selbst, sondern darüber hinaus für die Planung und Sicherung der Lebensbedingungen im zukünftigen Erwachsenenalter (vgl. Zeiher 1988 und 1989, Büchner 1990, Zinnecker 1990): Die zunehmende Intensität der Freizeit – insbesondere des Sports – wird als Indikator für deren wachsende biographische Bedeutung gesehen: Der sportliche Handlungsbereich habe eine „Funktion als Eintrittsbillett“ angenommen, das „Zugang zu verschiedenen gesellschaftlich bedeutsamen Handlungsfeldern verheißt“ (Zinnecker 1990, S. 652).

Diese Deutung kann angesichts der verschärften Selektionsprozesse einiges an Plausibilität beanspruchen. – In einer kleinen empirischen Studie, die eher explorativen Charakter hat und keine Repräsentativität beansprucht, wurde versucht, Art und Intensität solcher karrierebezogener Funktionen aufzuzeigen. Die – durchaus überraschenden – Ergebnisse sollen im Folgenden referiert und diskutiert werden.

1. Fragestellung

Wenn die Freizeit von Kindern und Jugendlichen in einen prospektiven, ja vielleicht sogar utilitaristischen Zusammenhang mit der Lebensplanung genommen wird, dann dürfte dies auch als eine Folge bildungspolitischer Entwicklungen zu verstehen sein: Die Bildungsreform der 60er Jahre hat für fast alle Gruppen der Gesellschaft bewirkt, dass für viele Ausbildungsgänge möglichst hohe schulische Leistungszertifikate zwar als Eingangsbedingung unerlässlich sind, dass diese zugleich aber immer weniger ausreichen, um formale Berechtigungen in eine entsprechende berufliche Karriere umzusetzen. Unter solchen Bedingungen könnte es plausibel erscheinen, dass Eltern und Heranwachsende sich nicht mehr darauf verlassen, „kulturelles Kapital“ (vgl. Bourdieu 1983) im Wesentlichen in der Schule anzusammeln, sondern dass sie den außerschulischen Lebensbereich in den Bildungsprozess und damit in die Vorbereitung auf das Leben als Erwachsene einbeziehen. Solche Bestrebungen könnten sich in der zunehmenden Vielfalt und Intensität der Freizeitaktivitäten ausdrücken, denen Kinder und Jugendliche heutzutage nachgehen (vgl. u.a. Lüdtke 1989, Vester 1988, Ulshöfer 1989, Büchner 1989, Baacke u.a. 1990, Eckert u.a. 1990, Elskemper-Mader/Ledig/de Rijke 1991). Angesichts dieser Belastungen könnte man beklagen, dass Freizeit den Charakter des „Freiseins“, des Spielerischen eingebüßt hat und zu einem Stück (notwendiger bzw. als notwendig erlebter) Arbeit geworden ist.

¹ Publiziert: 1991 in: Göttinger Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Forschung, Heft 2. Göttingen: Pädagogisches Seminar; 1992 in: Neue Sammlung, 32, 1992, 3, S. 445-458

Dabei könnte gerade die gewachsene gesellschaftliche und biographische Bedeutung der schulischen Bildung die Kinder und Jugendlichen physisch und psychisch derart belasten, dass sie in der nicht von der Schule beanspruchten Zeit einen Ausgleich suchen, der nur in Betätigungen zu finden sein mag, die intensiv und professionell angeleitet werden. Intensive und extensive Freizeitaktivitäten könnten auf dem Bedürfnis beruhen, ein Höchstmaß an kompensatorischer Entspannung zu finden. Vielleicht kann nur noch professionell angeleitete, also 'kompetent' betriebene Freizeit wirklich Entspannung bedeuten (vgl. Liebau 1989).

Solche positiven Erlebnisse – dass man sich mit (viel) Anspannung (besser) entspannen kann – dürften die latente Erfahrung mit sich bringen, dass Anstrengung „sich lohnen“ kann; die subjektiv und momentan erlebte Befriedigung könnte sich als leistungsthematische Erfahrung generalisieren. Die intensiven außerschulischen Aktivitäten könnten – so gesehen – jene Einstellungen vermitteln, die in einer 'schülerfreundlich', sozial angenehm und 'verständnisvoll' gewordenen Schule nicht mehr in dem Maße verbindlich sind, wie es zumindest jenen Eltern nötig erscheinen dürfte, denen die Karriere ihrer Kinder vom ersten Tag (des Lebens, spätestens der Schule) an wichtig ist.

Nun kann zurzeit über derartige Zusammenhänge allerdings nur in Form von Vermutungen und mit Hinweisen auf plausible Deutungen gesprochen werden. Gesicherte Befunde liegen m.W. nicht vor. Zwar ist aus mehreren Untersuchungen einigermaßen bekannt, mit welcher Intensität Kinder und Jugendliche welche Freizeitaktivitäten betreiben und wie sie diese unter verschiedenen Aspekten bewerten (vgl. die schon genannten Publikationen). Ob aber die Intensität und die Qualität dieser Aktivitäten mit einer bewussten oder latenten Karriereorientierung verbunden sind, ist m.W. bisher nicht untersucht worden. Die vorliegende Studie versucht, diese Vermutungen zu klären. Die zentrale Frage lautet also: Steht die Freizeit von Kindern im Kontext einer bewussten oder latenten Karriereorientierung? Genauer: Wie wichtig ist es (hier allein befragten) Erwachsenen, dass die Freizeit von Kindern in dieser Weise für deren spätere Karriere funktionalisiert wird, und in welchem Maße vermuten sie solche Orientierungen bei den Kindern?

2. Methoden

Angeregt wurde diese Untersuchung im Rahmen einer Lehrveranstaltung, die ich im Winter 1988/89 (in Vertretung eines Lehrstuhls) an der Universität Marburg zu Problemen und Methoden der empirischen Forschung abgehalten habe.)

Neben Verfahren eher qualitativer Art (Interviews mit Kindern bzw. deren Eltern und Beobachtungsstudien in einem Jugendzentrum) sollte erprobt werden, ob mit Hilfe einer schriftlichen Befragung neben manifesten Meinungen auch latente Bewusstseins Momente erfasst werden könnten. Zweifellos wäre es wenig sinnvoll, zumindest aber nicht ausreichend gewesen, Eltern direkt zu fragen, ob nach ihrer Intention die Freizeit von Kindern etwas mit der Vorbereitung auf eine Karriere zu tun hat bzw. zu tun haben sollte. Solche Intentionen dürften im „öffentlichen Bewusstsein tabuisiert und einer direkten Befragung kaum zugänglich sein. Es wurde deshalb nach einem Verfahren gesucht, bei dem die Befragten ihre handlungs- und entscheidungsrelevanten Orientierungen auf indirekte Weise – quasi projektiv – zum Ausdruck bringen könnten. Dies sollte dadurch möglich werden, dass die Befragten zu bestimmten Freizeitaktivitäten unter verschiedenen Perspektiven Stellung nehmen bzw. verschiedenartige Freizeitaktivitäten beurteilen und dabei ggf. vorhandene latente Maßstäbe in divergieren-

den Einschätzungen zum Ausdruck bringen können. Solche Differenzen können ggf. auf verborgene, 'eigentliche' Motive hin interpretiert werden. – Für die Befragung wurden Aussagen formuliert, die auf den ersten Blick durchaus vordergründig und 'unverdächtig' neutral erscheinen können, die aber im Kontrast der verschiedenen Perspektiven – so war unsere Hoffnung – mehr als diese vordergründigen Einschätzungen erkennen und auf tieferliegende Einstellungen insbesondere zu einer Karriereorientierung schließen lassen würden.

Eine solche Befragung mit Perspektivenwechsel (vgl. das ähnliche Vorgehen bei Schlömerkemper 1989) beruht auf der Annahme, dass ein bestimmter Sachverhalt unter wechselnden Kontextbedingungen, bei variierenden Betrachtungsweisen und vor allem bei unterschiedlicher subjektiver Betroffenheit verschieden beurteilt wird, dass die Bewertungen sich verändern können und dass dies bei verschiedenen Aspekten in unterschiedlichem Maße der Fall ist. Wenn es gelingt, solche Bedeutungsverschiebungen in den Daten transparent zu machen, dann kann dies als Ausdruck ambivalenter Bedeutungen gedeutet werden. Für die in Frage stehende Vermutung könnte auf diese Weise geprüft werden, ob die unterstellte Karriereorientierung, auch wenn sie – wie zu erwarten sein dürfte – nicht als dominante Perspektive bekundet wird, unter bestimmten Bedingungen faktisch doch wirksam ist. – Wie dieser Ansatz in der Praxis der Befragung bzw. der Datenauswertung umgesetzt wurde, soll bei der Darstellung der Ergebnisse deutlich gemacht werden.

Befragt wurden insgesamt $N = 288$ Personen, die zu den in Tabelle 1 genannten Anteilen verschiedenen Gruppen angehören:)

Tabelle 1: Verteilung der Befragten ($N = 288$) auf die Erhebungssituationen:

Gruppe:	%
Studierende der Pädagogik in Marburg im 1. oder 3. Semester	17
Studierende verschiedener Fächer an der Universität Marburg	23
Eltern einer Orientierungsstufe in einer Kleinstadt	31
Eltern einer Orientierungsstufe in Göttingen	17
Erziehungswissenschaftler der Universität Göttingen	11
Verschiedene (Erwachsene)	1

Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 36 Jahre, 72 von 100 Befragten haben selbst Kinder.

Um eventuelle geschlechtstypische Unterschiede erfassen zu können, wurde der Fragebogen mit zwei verschiedenen Deckblättern ausgegeben: Bei der Hälfte der Bögen wurden die Fragen auf Freizeitaktivitäten von Mädchen bezogen, bei den anderen Bögen auf Jungen. Diese beiden Versionen wurden nach dem Zufall verteilt (allerdings zum Teil von den Befragten untereinander ausgetauscht, wenn sie sich nicht „zuständig“ fühlten, weil ihr Kind das andere Geschlecht hatte). Die Befragung war anonym und hatte für die Befragten keine unmittelbare praktische Bedeutung (etwa für die Einrichtung von Freizeitangeboten o.ä.).

Inhaltlich sollte sich die Befragung auf verschiedene, jeweils für bestimmte Freizeitbereiche typische Aktivitäten beziehen. Ausgewählt wurden sechs Aktivitäten, denen Kinder im Alter von etwa zehn Jahren nachgehen und die – mutmaßlich – für eine Karriereorientierung unterschiedlich bedeutsam sein könnten. Es handelt sich um sechs Aktivitäten, die aus den jeweils kurz genannten Vermutungen über ihre besonderen Merkmale ausgewählt wurden (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Die ausgewählten Freizeitaktivitäten und ihre mutmaßlichen besonderen Merkmale:

Freizeitaktivität	Merkmale
A: Mit anderen draußen rumtoben	weitgehend selbstbestimmt
B: Tennis spielen	sportlich, modisch
C: Sich mit einem Computer beschäftigen	technisch, aktuell, nützlich
D: Zu den Pfadfindern gehen	aber nicht kommerzialisiert
E: Klavier spielen	kulturell, traditionell, individuell
F: In Haus und Garten helfen	auf die Familie bzw. die Eltern bezogen

Diese sechs Aktivitäten sollten anhand von 22 Eigenschaften, die man diesen Tätigkeiten zuschreiben könnte, eingeschätzt werden (z.B.: „das macht Spaß, „da lernt man etwas Nützliches“ oder „das kann leicht zu anstrengend werden; die Aussagen werden weiter unten vollständig wiedergegeben). Bei allen sechs Aktivitäten sollte auf einer vierstufigen Skala eingeschätzt werden, in welchem Grad diese Aussagen für die jeweilige Aktivität zutreffen (von „trifft gar nicht zu“ über „trifft kaum zu“ und „trifft eher zu“ bis „trifft voll zu; es waren Ziffern von 1 bis 4 mit den entsprechenden Bedeutungen einzutragen). Danach wurden die Befragten gebeten, die sechs Freizeitaktivitäten unter verschiedenen Aspekten in eine Rangfolge zu bringen (s.u.).

Dieselben Items wurden schließlich noch einmal unter der Perspektive vorgelegt, (a) wie wichtig die genannten Gesichtspunkte seien, wenn Erwachsene Kinder auf deren Wunsch beraten, und (b) wie wichtig nach Meinung der Befragten Kindern diese Gesichtspunkte bei der Wahl ihrer Freizeitaktivitäten sind.

Die Daten wurden auf der Rechenanlage der GWDG Göttingen mit Hilfe eines eigenen Programms zur „hermeneutischen Datenanalyse (HeDa)“ (vgl. Schlömerkemper 1991, Kap. 21)² ausgewertet. Das zentrale Verfahren dieses hermeneutischen Umgangs mit quantifizierten Informationen besteht darin, die Kennwerte (zunächst vor allem die Zentralwerte/Mediane) verschiedener Teilgruppen untereinander oder mit den entsprechenden Kennwerten der Gesamtgruppe zu vergleichen und eventuelle Abweichungen auf ihre „Bedeutung“ hin zu „verstehen“.

Im Folgenden wird als Kennwert der durchschnittlichen Antwort-Tendenz der „Einheitszentralwert (EZ-Wert)“ verwendet. Dabei wird die Originalskala der Daten so transformiert, dass ein Wert nahe 0,00 die Ablehnung bzw. die niedrigst-mögliche Einschätzung, ein Wert nahe 0,50 einen mittleren Grad zwischen Ablehnung und Zustimmung und ein Wert nahe 1,00 eine hohe Zustimmung bzw. die höchst mögliche Ausprägung ausdrückt. Der Übersichtlichkeit wegen wird die Null vor dem Komma nicht ausgeschrieben.

3. Maßstäbe des Urteils über Freizeitaktivitäten

Im ersten Schritt der Auswertung soll versucht werden, die 22 Aussagen, die zur Einschätzung der Freizeitaktivitäten vorgegeben worden waren, auf umfassendere Dimensionen zurückzuführen. Daran soll zugleich erkennbar werden, welche Aspekte die Befragten generell als typische Merkmale von Freizeitaktivitäten einschätzen. Im Folgenden werden zunächst die Einheitszentralwerte aller Schätzurteile referiert, die die 288 Befragten für die einzelnen 22 Merkmals-Aussagen jeweils im Durchschnitt aller sechs Aktivitäten abgegeben haben. Mit Hilfe einer Faktorenanalyse) lassen sich vier solcher Dimensionen sinnvoll identifizieren (vgl. Tabelle 3).

² vgl. jetzt: Jörg Schlömerkemper 2010: Konzepte pädagogischer Forschung. Eine Einführung in Hermeneutik und Empirie. Klinkhardt-UTB, 176 S., 17,90 €.

Tabelle 3: Durchschnittliche Einschätzungen zu sechs Freizeit-Aktivitäten; geordnet nach den Ergebnissen einer Faktorenanalyse; mEZ = arithmetischer Mittelwert der EZ-Werte für die Items des jeweiligen Faktors:

Faktor 1: Soziale Erfahrungen:	EZ
das fördert die Kameradschaft	,39
da denke ich an „Freundschaft“	,37
da lernt man sich durchzusetzen	,38
da denke ich an „Beziehung“	,30
das fördert körperliche Geschicklichkeit	,59
	mEZ = ,406
Faktor 2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz:	EZ
da denke ich an „Erfolg“	,38
da wird Leistung erwartet	,47
das fördert Ehrgeiz	,52
das empfinde ich als „vornehm“	,09
dazu braucht man bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten	,61
das kann leicht zu anstrengend werden	,37
	mEZ = ,407
Faktor 3: Nützlichkeit:	EZ
da lernt man etwas Nützliches	,61
das ist für die Leistung in der Schule nützlich	,39
das trainiert das Gedächtnis	,38
das fördert Kreativität	,52
	mEZ = ,475
Faktor 4: Spaß/Entspannung:	EZ
das macht Spaß	,71
das entspannt	,50
das macht man in erster Linie für sich selbst	,59
	mEZ = ,600

Nicht eindeutig zuordnet werden können die folgenden Aussagen:

Item	Faktoren	EZ
da macht man wichtige Erfahrungen	1 und 3	,61
das ist ein guter Ausgleich zum Schulstress	4 und 1	,64
da denke ich an „Bildung“	3 und 2	,25
das sollte man regelmäßig machen	4 und 1	,60

Am stärksten werden nach Meinung der Befragten die sechs Freizeit-Aktivitäten durch Aussagen gekennzeichnet, die auf „Spaß und Entspannung“ hinweisen (Faktor 4, mEZ = ,60). Dass diese Dimension im Durchschnitt aller sechs Aktivitäten nicht noch höhere Zustimmung findet, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die sechs Aktivitäten (wie sich noch zeigen wird) unterschiedlich bewertet werden. Gleichwohl ist der Grad der Zustimmung hier deutlich höher als bei den drei anderen Dimensionen.

Etwas geringere Zustimmung finden jene Aussagen, die unter dem Begriff „Nützlichkeit“ zusammengefasst werden können (Faktor 3, mEZ = ,475): Das Gedächtnis wird durch die sechs Freizeitaktivitäten im Durchschnitt wenig trainiert (.38), und auch für die Leistung in der Schule zieht man eher wenig Gewinn (.39). In einem unspezifischen Sinne kann man nach Meinung der Befragten jedoch durchaus etwas Nützliches lernen (.61).

Eher geringe Bedeutung haben nach Meinung der Befragten auch Aspekte der „Sozialen Erfahrungen“ (Faktor 1, mEZ = ,406). An „Beziehung“ denken viele nicht (.30). Auch Freundschaft (.37) und Kameradschaft (.39) scheinen bei den ausgewählten Freizeitaktivitäten im Durchschnitt keine starke Rolle zu spielen. Stärkere Zustimmung finden dagegen die Aussagen über „körperliche Geschicklichkeit“ (EZ = ,59) und über „wichtige Erfahrungen“ (.61).

Ebenfalls niedrig sind die Einschätzungen der Befragten bezüglich der Förderung von „Erfolg, Leistung und Ehrgeiz“ (Faktor 2, mEZ = ,407). Besonders schwach ist dabei die Assoziation zu „vornehm“ (EZ = ,09), während „Ehrgeiz“ (.52) durchaus mit den Aktivitäten in Verbindung gebracht wird.

überwiegend werden also die sechs in der Befragung herangezogenen Freizeitaktivitäten in der Dimension Spaß und Entspannung gesehen, während eine Erfolgsorientierung und die Dimension des sozialen Ansehens („vornehm) wenig(er) mit kindlicher Freizeit in Verbindung gebracht werden. – Aus diesem ersten Schritt der Auswertung ergeben sich also keine Hinweise, die als Indikatoren für eine Karriereorientierung gedeutet werden könnten. Eher müsste man die gegenteilige Folgerung ziehen: Diese sechs Freizeitaktivitäten dienen in erster Linie der Entspannung, sie können nützlich sein, sie werden aber kaum im Kontext von Erfolg und so gut wie gar nicht als Medium der sozialen Abgrenzung gesehen.

4. Merkmale von sechs Freizeitaktivitäten

Die soeben referierten Kennwerte bezogen sich auf den Durchschnitt aller sechs vorgegebenen Freizeitaktivitäten. Da hierbei sehr verschiedenartige Aktivitäten vorgegeben waren, soll nunmehr geklärt werden, ob und in welchen Dimensionen die Befragten zwischen diesen Tätigkeiten unterscheiden. Die Besonderheiten der einzelnen Aktivitäten werden im Folgenden als Abweichungen von den soeben referierten durchschnittlichen Einschätzungen aller sechs Aktivitäten dargestellt. Die Stärke dieser Abweichungen wird mit Hilfe der „Prozentabweichung (Pa)“ zwischen den EZ-Werten jeweils einer einzelnen Aktivität und den EZ-Werten aller Aktivitäten eingeschätzt. Am Beispiel der Auswertung für „Tennis spielen“ wird in Tabelle 4 diese Art der Auswertung ausführlich dargestellt werden (später werden nur noch Durchschnittswerte für die Faktoren herangezogen):

Tabelle 4: Einschätzungen für „Tennis spielen“ im Vergleich mit der durchschnittlichen Einschätzung aller sechs Freizeitaktivitäten; EZ-Werte und Prozentabweichungen; Reihenfolge nach dem Betrag der Prozentabweichung Pa; „EZ“ = Zentralwert auf der Einheitsskala für die Aktivität „Tennis spielen; „EZg“ = gemeinsamer EZ-Wert für alle sechs Aktivitäten (vgl. die Erläuterung im Text); „Fak“ = Nr. des Faktors bei der Faktorenanalyse:)

Item	EZ	EZg	Pa	Fak
da denke ich an „Erfolg“	,75	,38	31	2
da wird Leistung erwartet	,81	,47	31	2
das fördert Ehrgeiz	,79	,52	29	2
das fördert körperliche Geschicklichkeit	,90	,59	28	1
da lernt man etwas Nützliches	,32	,61	-27	3
das empfinde ich als „vornehm“	,35	,09	25	2
das fördert Kreativität	,25	,52	-25	3
das ist für die Leistung in der Schule nützlich	,22	,39	-19	3
das kann leicht zu anstrengend werden	,54	,37	17	2
das trainiert das Gedächtnis	,25	,38	-15	3
dazu braucht man best. Kenntnisse und Fertigkeiten	,77	,61	15	2
da denke ich an „Bildung“	,11	,25	-15	-
da macht man wichtige Erfahrungen	,46	,61	-14	-
da lernt man sich durchzusetzen	,53	,38	13	1
das macht man in erster Linie für sich selbst	,72	,59	11	4
das ist ein guter Ausgleich zum Schulstress	,70	,64	7	-
das fördert die Kameradschaft	,46	,39	5	1
das macht Spaß	,75	,71	4	4
da denke ich an „Beziehung“	,34	,30	3	1
da denke ich an „Freundschaft“	,40	,37	2	1
das sollte man regelmäßig machen	,58	,60	-2	-
das entspannt	,53	,50	3	4

Mit deutlichem Vorsprung wird bei „Tennis spielen“ die Dimension Erfolg/Leistung/Ehrgeiz als besonders stark ausgeprägt empfunden. Auch an „vornehm“ denken hier vergleichsweise viele Befragte, wobei diese Assoziation zwar im Durchschnitt aller Aktivitäten recht schwach ist, bei Tennis aber doch herausragt. Ebenfalls deutliche Abweichungen weist die Dimension Nützlichkeit auf, allerdings mit negativem Vorzeichen: Beim Tennisspielen lernt man nach Meinung der Befragten vergleichsweise wenig Nützliches, es fördert kaum die Kreativität,

trainiert wenig das Gedächtnis, ist kaum für die Leistung in der Schule nützlich, auch die Assoziation zu „Bildung“ ist äußerst schwach. Auffallend ist auch die niedrige Einschätzung für Kreativität (,25/-25). Geringer sind die Unterschiede auf der Dimension Soziale Erfahrungen: Zu Freundschaft, Kameradschaft und Beziehung trägt Tennis etwa in dem Maße bei, wie dies bei allen sechs Aktivitäten im Durchschnitt der Fall ist, lediglich die körperliche Geschicklichkeit wird deutlich stärker gefördert. Die Dimension Spaß/Entspannung ist im Vergleich unauffällig: Tennis entspannt in dem Maße, wie es alle sechs Aktivitäten im Durchschnitt tun.

Die relative Bedeutung der vier Dimensionen lässt sich nun mit Hilfe der vier Faktoren und anhand der mittleren Pa-Werte (mPa) jener Items kennzeichnen, die diese Faktoren (s.o.) markieren (Tabelle 5).

Tabelle 5: Abweichungen für „Tennis spielen“ gegenüber dem Durchschnitt aller sechs Freizeitaktivitäten; mPa-Werte für vier Faktoren:

Faktor	mPa
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	+ 24,7
1: Soziale Erfahrungen	+ 10,2
4: Spaß/Entspannung	+ 6,0
3: Nützlichkeit	21,5

Tennis spielen wird also deutlich stärker als erfolgs- und leistungsbezogen, aber deutlich weniger als nützlich eingeschätzt, es vermittelt nur in Grenzen soziale Erfahrungen und bringt nicht in besonderem Maße Entspannung.

Die sechs Freizeitaktivitäten sollen der Kürze halber nur anhand der mittleren Pa-Werte für die vier Faktoren betrachtet werden (Tabelle 4).

Tabelle 4: Abweichungen der einzelnen Aktivitäten von der durchschnittlichen Einschätzung aller sechs Freizeitaktivitäten; mittlere Pa-Werte: Tob = Mit anderen draußen rumtoben; Ten = Tennis spielen; Com = Sich mit einem Computer beschäftigen; Pfa = Zu den Pfadfindern gehen; Kla = Klavier spielen; HuG = In Haus und Garten helfen

Faktor	Tob	Ten	Com	Pfa	Kla	HuG
1: Soziale Erfahrungen	+27	+10	-27	+24	-21	-15
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	-20	+25	+ 7	-10	+15	-14
3: Nützlichkeit	+ 2	-22	+13	+ 9	+5	6
4: Spaß/Entspannung	+11	+ 6	+ 1	+ 3	+ 5	-25

Die Unterschiede sind recht deutlich: Mit anderen draußen rumtoben, fördert nach Meinung der Befragten am meisten Freundschaft und Beziehungen, es bringt am meisten Spaß und Entspannung, besonders hoch wird es als guter Ausgleich zum Schulstress eingeschätzt (EZ/Pa = ,95/30). Es hat weniger mit Erfolg, Leistung etc. zu tun, es gilt als ähnlich nützlich wie alle Aktivitäten im Durchschnitt.

Tennis spielen ist erfolgs- und leistungsbezogen, aber vergleichsweise wenig nützlich, ohne besonders viel Spaß zu bereiten oder freundschaftliche Beziehungen zu fördern.

Sich mit einem Computer beschäftigen, erscheint den Befragten besonders wenig geeignet, freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, aber es wird als recht nützlich, jedoch nicht als besonders erfolgs- und leistungsbezogen eingeschätzt.

Wenn die Kinder zu den Pfadfindern gehen, werden die sozialen Beziehungen besonders gefördert. Fast alle Befragten stimmen der Aussage zu, dies fördere die Kameradschaft, hier denken fast alle an „Beziehung“ und „Freundschaft“. Erfolg, Leistung und Ehrgeiz werden mit Pfadfindern weniger verbunden. Die Dimensionen Nützlichkeit und Spaß/Entspannung weichen in der mittleren Einschätzung geringfügig positiv ab.

Klavier spielen wird als wenig freundschafts- und kameradschaftsbezogen beurteilt. Gefördert würden vielmehr Erfolg, Leistung und Ehrgeiz, wobei viele der Befragten besonders stark an „vornehm“ denken (,40/28). Das Bild der „gebildeten höheren Tochter“ stellt sich offenbar bei vielen ein. Auf der Dimension Nützlichkeit wird das Klavierspielen nicht besonders hoch eingeschätzt. Auch Spaß und Entspannung können die Befragten beim Klavierspielen nicht in besonderer Weise erkennen.

In Haus und Garten helfen wird auf allen vier Dimensionen eher negativ eingeschätzt. Viele der Befragten haben hier vermutlich ein „müssen“ assoziiert und kaum an eine wirklich „freie“ Beschäftigung gedacht. Spaß und Entspannung werden kaum für möglich gehalten, Freundschaft und Beziehungen werden nicht gefördert, Erfolgsorientierung und Ehrgeiz nicht angeregt, die Nützlichkeit ist gering.

Am deutlichsten unterscheiden sich die Einschätzungen der sechs Aktivitäten auf der Dimension „Soziale Erfahrungen“ (die mPa-Werte erstrecken sich von -27 bis +27), auch bei Erfolg/Leistung/Ehrgeiz gibt es deutliche Unterschiede (von -20 bis +25), während die Nützlichkeit der Aktivitäten sowie Spaß/Entspannung eher ähnlich eingeschätzt werden (vor allem, wenn man bei Nützlichkeit von der negativen Einschätzung für Tennis und bei Spaß/Entspannung von dem negativen Wert für Haus und Garten absieht).

Die Befragten beurteilen also die sechs in die Befragung einbezogenen Freizeitaktivitäten recht unterschiedlich: Abgesehen von in Haus und Garten helfen hat jede Aktivität auf einer der vier ermittelten Dimensionen wenigstens eine besonders herausragende Eigenschaft und entsprechend geringe Ausprägungen auf den anderen Dimensionen. Es wäre also zumindest unter zwei Gesichtspunkten recht eindeutig zu entscheiden, welche Aktivität gewählt bzw. empfohlen werden müsste, wenn jemand bestimmte Funktionen des Freizeitverhaltens für besonders wichtig hält:

Wer Soziale Erfahrungen für wichtig hält, sollte „Mit anderen draußen rumtoben“ oder „Zu den Pfadfindern gehen“ empfehlen und „Sich mit einem Computer beschäftigen“ oder „Klavier spielen“ ablehnen.

Wer Erfolg/Leistung/Ehrgeiz für wichtig hält, sollte genau entgegengesetzt empfehlen, also „Tennis spielen“ und „Klavier spielen“ bevorzugen und „Draußen rumtoben“ und „Zu den Pfadfindern gehen“ ablehnen.

Unter den Perspektiven Nützlichkeit bzw. Spaß/Entspannung könnten die Empfehlungen nicht eindeutig ausfallen.

5. Entscheidungen zwischen den Freizeitaktivitäten

Nun stellt sich als nächstes die Frage, in welchem Maße die Befragten diese Unterschiede bzw. die spezifischen Merkmale der Freizeitaktivitäten berücksichtigen würden, wenn sie Kinder bei der Gestaltung ihrer Freizeit beraten, und nach welchen Kriterien sie ggf. auswählen. – Ein weiterer Teil der Befragung sollte dafür Informationen erheben: Dort wurde die Frage gestellt, nach welchen Gesichtspunkten Erwachsene Kinder beraten sollten, wenn diese sie fragten. Es wurden dieselben Aussagen nochmals vorgegeben, mit deren Hilfe bereits die Freizeitaktivitäten eingeschätzt worden waren – lediglich die Formulierungen wurden der veränderten Fragestellung angepasst (z.B. hieß es statt „das macht Spaß“ jetzt „ob es Spaß macht“). Die Befragten sollten bei jeder Aussage angeben, ob ihnen selbst dies bei einer even-

tuellen Beratung von Kindern „gar nicht wichtig“, „weniger wichtig“, „durchaus wichtig, aber nicht zu sehr“ oder „sehr wichtig“ sei. Zwei Aussagen („was ihre Freunde/Freundinnen machen“ und „was die Eltern in ihrer Freizeit machen“) wurden gegenüber der bisherigen Liste der Aussagen ergänzt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 7 wiedergegeben.

Tabelle 7: Kriterien für die Beratung von Kindern durch Erwachsene; EZ-Werte; Reihenfolge nach den EZ-Werten; „Fak“ = Faktor nach der oben referierten Faktorenanalyse:

Item	EZ	Fak
ob es Spaß macht	,97	4
ob es die Kameradschaft fördert	,90	1
ob es mit „Freundschaft“ zu tun hat	,85	1
ob es ein guter Ausgleich zum Schulstress ist	,89	
ob es Kreativität fördert	,84	3
ob man da wichtige Erfahrungen macht	,83	
ob es mit „Beziehung“ zu tun hat	,71	1
ob es entspannt	,70	4
ob es körperliche Geschicklichkeit fördert	,66	1
ob man da etwas Nützliches lernt	,62	3
ob es das Gedächtnis trainiert	,58	3
ob man dabei lernt sich durchzusetzen	,60	1
ob man es regelmäßig machen sollte	,54	#
ob man es in erster Linie für sich selbst macht	,50	4
was ihre Freunde/Freundinnen machen	,51	#
ob es leicht zu anstrengend werden kann	,50	2
ob es für die Leistung in der Schule nützlich ist	,50	3
ob es Ehrgeiz fördert	,41	2
ob man dazu bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten braucht	,40	2
ob es mit „Bildung“ zu tun hat	,33	#
was die Eltern in ihrer Freizeit machen	,39	#
ob es mit „Erfolg“ zu tun hat	,31	2
ob da Leistung erwartet wird	,23	2
ob es „vornehm“ ist	,03	2

Auch hier lassen sich die Daten mit Hilfe der Faktorenanalyse übersichtlich zusammenfassen:

Tabelle 8: Kriterien für die Beratung von Kindern durch Erwachsene; mittlere EZ-Werte der vier Faktoren:

Faktor	mEZ
1: Soziale Erfahrungen	,75
4: Spaß/Entspannung	,72
3: Nützlichkeit	,64
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	,31

Sowohl in der Auflistung aller Aussagen als auch nach den mittleren Werten für die vier Faktoren ragen in der Gewichtung der möglichen Beratungs-Gesichtspunkte deutlich die beiden Kriterien Soziale Erfahrungen sowie Spaß/Entspannung heraus. Nach Meinung der Befragten sollten Erwachsene Kindern vor allem solche Aktivitäten empfehlen, die Spaß machen und entspannen (Faktor 4; mEZ = ,72) bzw. die Kameradschaft fördern und mit Freundschaft etc. zu tun haben (Faktor 1; mEZ = ,75). Als wichtig wird es auch erachtet, ob die Aktivität ein Ausgleich zum Schulstress sein kann (EZ = ,89). Als relativ wichtig wird aber auch die Nützlichkeit eingeschätzt (mEZ = ,64).

Eine deutlich geringe Bedeutung hat bei den Befragten dagegen die Dimension Erfolg/Leistung/Ehrgeiz (mEZ = ,31). Vornehm sollten die Freizeitaktivitäten überhaupt nicht sein (EZ = ,03), auch Leistung muss damit nicht verbunden sein (,23), in gewissem Grad darf Ehrgeiz gefördert werden (,41) und dürfen bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten notwendig sein (,40), dabei sollte aber bedacht werden, ob es leicht zu anstrengend werden kann (,50).

Wer Kinder über deren Freizeitaktivitäten berät, sollte sich also nach Meinung der Befragten von solchen Gesichtspunkten leiten lassen, die der Freizeit ihren spielerischen und sozialen

Charakter erhalten; Funktionalität über dieses Tun hinaus sollte erst an zweiter bzw. dritter Stelle bedeutsam sein, während es deutlich abgelehnt wird, die Freizeit in den Kontext von Leistung, Ehrgeiz und Erfolg zu stellen. In den manifesten Kriterien, nach denen die Befragten Kinder in ihrer Freizeit beraten würden, lassen sich also ebenfalls keine Hinweise auf eine Karriereorientierung finden.

6. Die mutmaßlichen Freizeitwünsche von Kindern

Nun ist nicht zu erwarten, dass die von Erwachsenen formulierten Kriterien mit den Bedürfnissen und Maßstäben der Kinder übereinstimmen. Um diese Frage klären zu können, hätten natürlich Kinder in die Untersuchung einbezogen werden sollen. Aber diese Frage war nicht Gegenstand dieser Studie, es ging ja nur darum, ob und in welcher Weise Erwachsene die Freizeit von Kindern unter einer Karriereorientierung sehen. Um dies deutlicher herausarbeiten zu können, wurden die Befragten gebeten, anhand derselben Items und Antwortkategorien nach ihrer persönlichen Mutmaßung oder Erfahrung einzuschätzen, wie wichtig diese Kriterien Kindern bei ihren Freizeitaktivitäten sind. Die durchschnittlichen Antworten sind in Tabelle 9 wiedergegeben.

Tabelle 9: Die mutmaßliche Wichtigkeit von Kriterien für die Wahl von Freizeitaktivitäten bei Kindern; Reihenfolge nach den EZ-Werten; „Fak“ = Faktor-Nummer (s.o.):

Item	EZ	Fak
ob es Spaß macht	,98	4
was ihre Freunde/Freundinnen machen	,89	
ob es mit „Freundschaft“ zu tun hat	,78	1
ob es die Kameradschaft fördert	,76	1
ob es ein guter Ausgleich zum Schulstress ist	,65	
ob es körperliche Geschicklichkeit fördert	,63	1
ob man da wichtige Erfahrungen macht	,60	
ob es mit „Beziehung“ zu tun hat	,58	1
was die Eltern in ihrer Freizeit machen	,53	
ob man dabei lernt sich durchzusetzen	,53	1
ob man es in erster Linie für sich selbst macht	,51	4
ob man es regelmäßig machen sollte	,43	
ob es mit „Erfolg“ zu tun hat	,40	2
ob man dazu bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten braucht	,40	
ob man da etwas Nützliches lernt	,38	3
ob es entspannt	,38	4
ob es Kreativität fördert	,36	3
ob es Ehrgeiz fördert	,31	2
ob da Leistung erwartet wird	,30	2
ob es leicht zu anstrengend werden kann	,27	2
ob es das Gedächtnis trainiert	,24	3
ob es für die Leistung in der Schule nützlich ist	,23	3
ob es mit „Bildung“ zu tun hat	,13	
ob es „vornehm“ ist	,05	2

Für die vier Faktoren lassen sich die in Tabelle 6 referierten mittleren EZ-Werte berechnen.

Tabelle 6: Die mutmaßliche Wichtigkeit von Kriterien für die Wahl von Freizeitaktivitäten bei Kindern; mittlere EZ-Werte der vier Faktoren:

Faktor	mEZ
1: Soziale Erfahrungen	,66
4: Spaß/Entspannung	,62
3: Nützlichkeit	,30
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	,28

Die Rangfolge der vier Faktoren entspricht vollkommen jener, die die erwachsenen Befragten bei den Beratungs-Gesichtspunkten für sich selbst aufgestellt hatten: Genuin „freizeitliche“ Gesichtspunkte wie soziale Beziehungen und persönliche Entspannung stehen nach der Vor-

stellung der Befragten auch bei Kindern im Vordergrund, während die Nützlichkeit und das Streben nach Leistung und Erfolg deutlich als weniger wichtig vermutet werden.

Wenn man nun die Aussagen, die die Befragten für sich selbst über die Wichtigkeit der Kriterien gemacht haben, mit der Einschätzung der mutmaßlichen Wichtigkeit bei Kindern vergleicht, dann können eventuelle Differenzen erkennbar machen, ob die Erwachsenen bei den Freizeitaktivitäten von Kindern bestimmte Aspekte anders beurteilen als die Kinder. Tabelle 7 stellt die (bereits referierten) Daten aus der subjektiven Sicht der Befragten und aus der mutmaßlichen Sicht von Kindern gegenüber. Die Differenzen machen deutlich, in welcher Richtung und Intensität die Erwachsenen die einzelnen Kriterien höher oder niedriger gewichten, als sie es bei Kindern vermuten:

Tabelle 11: Die Wichtigkeit von Kriterien bei der Beratung durch Erwachsene (Spalte Erw) und im mutmaßlichen Urteil von Kindern; die Differenzen zwischen den Spalten „Erw“ und „Kin“ weisen bei positiven Vorzeichen auf Gesichtspunkte hin, die den Erwachsenen wichtiger sind, als sie es bei Kindern vermuten; Fak = Faktornummer; Reihenfolge der Aussagen nach den Differenzen:

Item	Erw EZ	Kin EZ	Dif EZ	Fak
ob es Kreativität fördert	,84	,36	,48	3
ob es das Gedächtnis trainiert	,58	,24	,34	3
ob es entspannt	,70	,38	,32	4
ob es für die Leistung in der Schule nützlich ist	,50	,23	,27	3
ob es ein guter Ausgleich zum Schulstress ist	,89	,65	,24	
ob man da etwas Nützliches lernt	,62	,38	,24	3
ob man da wichtige Erfahrungen macht	,83	,60	,23	
ob es leicht zu anstrengend werden kann	,50	,27	,23	2
ob es mit „Bildung“ zu tun hat	,33	,13	,20	
ob es die Kameradschaft fördert	,90	,76	,14	1
ob es mit „Beziehung“ zu tun hat	,71	,58	,13	1
ob man es regelmäßig machen sollte	,54	,43	,11	
ob es Ehrgeiz fördert	,41	,31	,10	2
ob es mit „Freundschaft“ zu tun hat	,85	,78	,07	1
ob man dabei lernt sich durchzusetzen	,60	,53	,07	1
ob es körperliche Geschicklichkeit fördert	,66	,63	,03	1
ob man dazu best. Kenntnisse und Fertigkeiten braucht	,40	,37	,03	2
ob es Spaß macht	,97	,98	-,01	4
ob man es in erster Linie für sich selbst macht	,50	,51	-,01	4
ob es „vornehm“ ist	,03	,05	-,02	2
ob da Leistung erwartet wird	,23	,30	-,07	2
ob es mit „Erfolg“ zu tun hat	,31	,40	-,09	2
was die Eltern in ihrer Freizeit machen	,39	,53	-,14	
was ihre Freunde/Freundinnen machen	,51	,89	-,38	

Tabelle 7: Die Wichtigkeit von Kriterien bei der Beratung durch Erwachsene und im mutmaßlichen Urteil von Kindern; mittlere EZ-Werte für vier Faktoren; Reihenfolge nach der Differenz:

Faktor	Erw	Kin	Dif
3: Nützlichkeit	,63	,30	,33
4: Spaß/Entspannung	,72	,62	,10
1: Soziale Erfahrungen	,75	,66	,09
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	,31	,28	,03

Zunächst fällt auf, dass alle Differenzen positiv sind: Die Befragten vermuten, dass den Kindern fast alle Kriterien weniger wichtig sind, als die Erwachsenen es für angebracht halten. Aber bei den Erwachsenen wie bei den Kindern stehen die beiden Dimensionen Soziale Erfahrungen sowie Spaß/Entspannung an vorderster Stelle. – Auffällig sind dagegen die beiden anderen Dimensionen:

Deutlich diskrepant ist die Einschätzung der Nützlichkeit: Dieser Aspekt ist den Erwachsenen fast so wichtig wie Spaß und Soziale Erfahrungen (mEZ = ,63), während sie bei Kindern für

diesen Aspekt nur eine geringe Bedeutung vermuten ($mEZ = ,30$). Kinder sollten also nach Meinung der Erwachsenen zwar in erster Linie Freundschaft und Entspannung zu ihrem Recht kommen lassen, sie sollten aber zugleich auf die Nützlichkeit der Tätigkeiten achten. Dies tun Kinder nach Meinung der Erwachsenen in zu geringem Maße.

Die deutlich geringste Bedeutung hatte bei den (erwachsenen) Befragten das Merkmal Erfolg/Leistung/Ehrgeiz ($mEZ = ,31$), und auch bei den Kindern vermuten sie die Bedeutung dieses Faktors als niedrig ($mEZ = ,28$). Wenn man jedoch die zu diesem Faktor gehörenden Aussagen (vgl. Tabelle 3) einzeln betrachtet, dann zeigen sich gewisse Unterschiede: An Erfolg zu denken, ist den Befragten selbst (mit $EZ = ,31$) weniger wichtig, während sie bei Kindern (mit $EZ = ,40$) durchaus eine gewisse Neigung vermuten, dies bei ihren Freizeitaktivitäten zu berücksichtigen. Das Gleiche gilt für die Frage nach der Bedeutung, die Leistung spielt ($EZ = ,23$ zu $,30$). Erfolg und Leistung werden also der Tendenz nach bei Kindern als etwas stärker bedeutsam vermutet, als die Erwachsenen dies für wichtig halten. Die Aspekte Ehrgeiz und „vornehm“, die dieser Dimension zugeordnet sind, spielen dagegen für die Kinder eine geringere Rolle. – Diese Tendenzen dürfen zwar nicht überbewertet werden, denn nach der absoluten Höhe der Einschätzungen stehen diese Aspekte bei den Befragten selbst wie in deren Mutmaßung über die Kinder deutlich hinter den Kriterien Soziale Erfahrungen sowie Spaß/Entspannung zurück, gleichwohl machen die Unterschiede innerhalb dieser Dimension eines erkennbar: Es geht den Kindern – nach Meinung der Erwachsenen – weniger darum, Leistung in ihrer sozialen Dimension zu erleben („Ehrgeiz“ = besser sein als andere bzw. „vornehm“ = sich herausheben), aber „Erfolg“ im Sinne von subjektiv erlebter Tüchtigkeit und eigener Vervollkommnung scheint ihnen nicht ganz unwichtig zu sein.

Die Erwachsenen halten also eine funktionale Bedeutung der Freizeitaktivitäten in stärkerer Weise für wünschenswert, als sie diese bei Kindern bereits beachtet sehen. Zugleich vermuten sie bei Kindern eine gewisse Neigung, ihre Freizeitaktivitäten auch unter der Perspektive des Erfolgs und der Leistung zu betreiben. Die Erwachsenen selbst gewichten diese Dimension aber deutlich als die am wenigsten wichtige.

7. Mögliche latente Orientierungen

Die Befragten mögen sich also zu der in der Literatur vermuteten Karriereorientierung nicht 'bekennen'. Gleichwohl ist es möglich, dass sie sich der tatsächlichen Motive ihres pädagogischen Urteilens und Handelns nicht bewusst sind oder darüber nur begrenzt Auskunft geben können oder geben wollen. Es wäre möglich, dass – entgegen der als nicht vorhanden bekundeten Absicht – durchaus die Hoffnung auf Erfolg, auf Karriere bedeutsam ist für die Wahl von Freizeitaktivitäten bzw. für die Beratung von Kindern. Dieser Möglichkeit soll im Folgenden nachgegangen werden. Die Auswertungen versuchen, die Einschätzungen, die die Befragten aus verschiedenen Perspektiven vorgenommen haben, so in Beziehung zu setzen, dass die der Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich bedeutsamen Kriterien erkennbar werden.

Ob solche Überlegungen eine Rolle spielen, kann mit Hilfe eines weiteren Teils des Fragebogens geprüft werden. Die Befragten waren gebeten worden, die sechs Aktivitäten anhand von sechs Ziffern (von „an erster Stelle zu empfehlen bzw. angesehen“ bis „an letzter Stelle ...“) in eine Rangfolge zu bringen – und zwar – unter anderem – unter folgendem Gesichtspunkt:

„Wenn ein Kind Sie fragte, was es in seiner Freizeit tun soll, in welcher Reihenfolge würden Sie dann diese Aktivitäten empfehlen? Vermutlich würden Sie dabei die besonderen Interes-

sen, Neigungen usw. des jeweiligen Kindes berücksichtigen wollen. Aber bitte denken Sie hier einmal an die Aktivitäten 'als solche' und nicht an ein bestimmtes Kind.

Die durchschnittlichen Antworten sind in Tabelle 13 wiedergegeben:

Tabelle 13: Rangfolge der sechs Freizeitaktivitäten nach der Empfehlung der Befragten und nach deren vermutetem gesellschaftlichen Ansehen; Einheitszentralwerte – EZ

Freizeitaktivität	Emp	Ans
A: Mit anderen draußen rumtoben	,97	,13
D: Zu den Pfadfindern gehen	,62	,32
B: Tennis spielen	,50	,74
E: Klavier spielen	,37	,77
F: In Haus und Garten helfen	,37	,53
C: Sich mit einem Computer beschäftigen	,32	,66

Empfehlen würden fast alle Befragten den Kindern, in ihrer Freizeit draußen rumzutoben (EZ = ,97; 75 % haben hier den höchsten und weitere 10 % den zweithöchsten Rangplatz gewählt). An zweiter Stelle, aber mit großem Abstand würden sie den Kindern empfehlen, zu den Pfadfindern zu gehen (,62), erst dann folgen „Tennis spielen“ (,50) und mit noch größerem Abstand „Klavier spielen“ (,37) sowie „In Haus und Garten helfen“ (,37), nur wenige Befragte würden Kindern empfehlen, sich in der Freizeit mit einem Computer zu beschäftigen (,32).

Vergleicht man diese Empfehlungs-Werte mit dem Ansehen, das diese Aktivitäten nach Meinung der Befragten in der Gesellschaft genießen, so zeigen sich bei drei Aktivitäten erhebliche Abweichungen: Mit „Draußen rumtoben“ empfehlen die Befragten jene Aktivität an erster Stelle, die nach ihrer eigenen Einschätzung in der Gesellschaft am geringsten angesehen ist (Empfehlung zu Ansehen = ,97 zu ,13), während sie die gesellschaftlich höher bewerteten Aktivitäten „Klavier spielen“ (,37 zu ,77) und „Computer“ (,32 zu ,66) für die Freizeit deutlich weniger empfehlen würden.

Die Vermutung, dass eine Karriereorientierung der Befragten sich auch darin ausdrücken könnte, dass sie solche Aktivitäten empfehlen, die ein höheres gesellschaftliches Ansehen genießen, hat sich also nicht bestätigt: Die Befragten verhalten sich geradezu 'karriereschädigend', wenn sie Kindern empfehlen, in ihrer Freizeit etwas zu tun, was geringes gesellschaftliches Ansehen hat. Es ist also an dieser Stelle kein Hinweis auf eine latente Karriereorientierung erkennbar.

7.1 Entspricht die Rangfolge der Empfehlungen den bekundeten Kriterien?

Wenn sich die Empfehlungen nicht am gesellschaftlichen Ansehen orientieren, mit welchen Merkmalen korrespondiert dann die Rangfolge, in der die Freizeitaktivitäten empfohlen werden? Bei der allgemeinen Einschätzung der Freizeitaktivitäten (vgl. Kapitel 4) hatte sich ja gezeigt, dass es deutliche Unterschiede gibt. Besonders für das Kriterium Erfolg/Leistung/Ehrgeiz wäre eine klare Prioritätensetzung zu erwarten. – Im Folgenden wird nun geprüft, bei welchen Kriterien die Rangfolge der Empfehlungen mit der Einschätzung der Aktivitäten übereinstimmt. Je stärker dies der Fall ist, desto stärker dürfte das Kriterium für die Empfehlung tatsächlich bedeutsam sein.

Tabelle 8: Rangfolgen der Aktivitäten in der Empfehlung und nach ihren Eigenschaften auf vier Dimensionen; Rangplatzziffern und Rangkorrelationen (R):

Rangfolge der	Rangplätze für ...						R
	Tob	Ten	Com	Pfa	Kla	HuG	
Empfehlung	1	3	6	2	4,5	4,5	.98
Soziale Erfahrungen	1	3	6	2	5	4	
Empfehlung	1	3	6	2	4,5	4,5	-.39
Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	6	1	3	4	2	5	
Empfehlung	1	3	6	2	4,5	4,5	-.30
Nützlichkeit	4	6	1	2	3	5	
Empfehlung	1	3	6	2	4,5	4,5	.70
Spaß/Entspannung:	1	2	5	4	3	6	

Die vier Dimensionen, nach denen die Aktivitäten eingeschätzt werden, sind eindeutig polariert: Die Rangfolge der Empfehlungen stimmt fast vollständig mit jener Rangfolge überein, die sich für die Dimension Soziale Erfahrungen ergibt, und auch zur Dimension Spaß/Entspannung besteht eine hohe Korrelation. Deutlich diskrepant sind dazu die Werte für Erfolg/Leistung/Ehrgeiz sowie für die Nützlichkeit der Freizeitaktivitäten. Die Freizeitaktivitäten werden also eher entgegen ihrer Bedeutung für Erfolg/Leistung/Ehrgeiz und auch entgegen ihrer Nützlichkeit empfohlen. – Auch nach dieser Auswertung ist also kein Hinweis auf eine Karriereorientierung zu erkennen.

7.2 Was zeichnet die bevorzugt empfohlenen Freizeitaktivitäten aus?

Nun könnte es sein, dass sich eine karriereorientierte Tendenz nicht an den Einschätzungen festmachen lässt, die alle Befragten im Durchschnitt für die Aktivitäten vorgenommen haben. Möglicherweise weichen die Befragten in ihrer persönlichen Rangfolge der Empfehlungen sowie in der Einschätzung der Aktivitäten vom Durchschnitt aller Befragten ab, so dass sich in ihren individuellen Einschätzungen eine Orientierung ausdrücken könnte, die in den Durchschnittswerten, die bisher betrachtet wurden, verloren gegangen ist. – Dies kann nun anhand der vorliegenden Daten überprüft werden, indem nicht die sechs verschiedenen Aktivitäten im Durchschnitt aller Befragten betrachtet wird, sondern bei jeder befragten Person jene Aktivität herangezogen wird, die sie persönlich an die erste Stelle ihrer Empfehlungen gesetzt hat. Es wird also geprüft, welche Eigenschaften die Befragten jener Aktivität zuschreiben, die sie selbst an die erste Stelle ihrer Empfehlungsliste gesetzt haben. (Es handelt sich also um eine andere Auswertung der bisher verwendeten Daten.)

Mit welcher prozentualen Häufigkeit die Befragten die Freizeitaktivitäten an die erste Stelle ihrer Empfehlungslisten gesetzt haben, ergibt sich aus Tabelle 15.

Tabelle 15: Prozentuale Häufigkeiten, mit denen die Freizeitaktivitäten an erster Stelle empfohlen werden:

Aktivität	Tob	Ten	Com	Pfad	Kla	HuG
%	75	5	5	8	3	5

Noch deutlicher, als es schon anhand der Zentralwerte erkennbar war, wird den Kinder an erster Stelle empfohlen, draußen herumzutoben. Alle anderen Aktivitäten werden kaum an erster Stelle aufgeführt. Die weitere Auswertung erübrigt sich fast, weil „Draußen rumtoben“ kaum jene Aktivität sein wird, die in besonderer Weise mit Erfolg/Leistung/Ehrgeiz assoziiert wird, aber der Vollständigkeit halber sind die Daten in Tabelle 16 referiert.

Tabelle 16: Einschätzungen für die von den Befragten jeweils an erster Stelle empfohlenen Freizeitaktivitäten; EZ-Werte und Pa-Werte für die Stärke, in der sich die an erster Stelle genannten Aktivitäten gegenüber den (mittleren) Einschätzungen für alle sechs Aktivitäten unterscheiden:

Item	EZ	Pa	Fak
das fördert die Kameradschaft	,88	29	1
da denke ich an „Freundschaft“	,83	29	1
das ist ein gut. Ausgl. zum Schulstress	,93	28	
da lernt man sich durchzusetzen	,72	27	1
da denke ich an „Beziehung“	,66	26	1
das macht Spaß	,95	26	4
das sollte man regelmäßig machen	,85	26	
da macht man wichtige Erfahrungen	,84	24	
das fördert körperliche Geschicklichkeit	,81	20	1
das fördert Kreativität	,69	19	3
das entspannt	,65	15	4
das ist f.d. Leistung in der Schule nützlich	,48	11	3
da lernt man etwas Nützliches	,63	2	3
das fördert Ehrgeiz	,49	3	2
das macht man in erster Linie für sich selbst	,47	9	4
das empfinde ich als „vornehm“	,03	-12	2
das trainiert das Gedächtnis	,26	-13	3
da denke ich an „Erfolg“	,19	-16	2
das kann leicht zu anstrengend werden	,23	-16	2
da denke ich an „Bildung“	,09	-16	
da wird Leistung erwartet	,24	-20	2
dazu braucht m. best. Kenntn. u. Fertigg.	,28	-26	2

Auch hier lassen sich die Ergebnisse mit Hilfe der Faktorenanalyse zusammenfassen (Tabelle 17).

Tabelle 17: Abweichungen der an erster Stelle empfohlenen Aktivitäten von der durchschnittlichen Einschätzung aller Freizeitaktivitäten; mittlere Pa-Werte der Faktoren:

Faktor	mPa
1: Soziale Erfahrungen	26
4: Spaß/Entspannung:	11
3: Nützlichkeit:	5
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	-15,5

Am deutlichsten weichen die an erster Stelle empfohlenen Aktivitäten bei den Aussagen über Kameradschaft und Freundschaft ab. Die Befragten empfehlen also in erster Linie jene Aktivitäten, die nach ihrer Einschätzung in besonderer Weise Soziale Erfahrungen ermöglichen. An zweiter Stelle – und zwar mit deutlichem Abstand – folgt das Kriterium Spaß/Entspannung. Auch Aktivitäten, die einen guten Ausgleich zum Schulstress darstellen, werden deutlich hervorgehoben. Die Nützlichkeit hat nach dieser Auswertung nur eine geringe Bedeutung für die bevorzugte Empfehlung. Auch Aktivitäten, die mit Bildung zu tun haben, werden für die Freizeit nicht empfohlen. Die an erster Stelle empfohlenen Aktivitäten zeichnen sich aber deutlich dadurch aus, dass sie in geringerer Weise mit Erfolg/Leistung/Ehrgeiz zu tun haben.

Nun sind diese Merkmale der an erster Stelle empfohlenen Aktivitäten vor allem auf „Draußen herumtoben“ (75 % der Nennungen) bezogen, so dass die Dimension Soziale Erfahrungen naheliegender Weise besonders herausragt (dies ist ja nach Meinung der Befragten ein besonderes Merkmal dieser Aktivität). Aber dass die Befragten eben diese Aktivität so eindeutig an die erste Stelle ihrer Empfehlungen setzen, lässt zugleich darauf schließen, dass ihnen eine Aktivität, bei der sich Freundschaften und Beziehungen entwickeln können, für zehnjährige Jungen bzw. Mädchen in erster Linie wichtig erscheint und dass sie es wenig sinnvoll finden, jene Aktivitäten zu empfehlen, die ihrer Meinung nach mit Erfolg, Leistung und Ehrgeiz zu

tun haben. Karriereorientierung scheint also tatsächlich kein Kriterium zu sein, das für die Bewertung von Freizeitaktivitäten eine Rolle spielt – auch nicht in latenter Weise.

Auch für das Kriterium „Nützlichkeit“ ist an dieser Stelle festzuhalten, dass die Befragten diesen Gesichtspunkt zwar als relativ wichtig eingeschätzt haben und sich darin von der bei den Kindern vermuteten geringen Wertschätzung unterscheiden (s.o.), dass sich dies aber in ihrem faktischen Auswahlverhalten nicht widerspiegelt: die an erster Stelle empfohlenen Aktivitäten sind nur geringfügig nützlicher als die anderen.

8. Gruppenspezifische Abweichungen

Wenn eine generelle Karriereorientierung nicht erkennbar ist, so könnte es gleichwohl Teilgruppen geben, für die dies zumindest der Tendenz nach doch gilt. Dies soll im Folgenden überprüft werden.

8.1 Gibt es Unterschiede nach dem Geschlecht der Kinder?

Die Fragebögen wurden – wie eingangs erwähnt – mit zwei verschiedenen Deckblättern versehen und nach dem Zufall ausgegeben. Die Hälfte der Bögen bezog sich danach auf Freizeitaktivitäten von Jungen, die andere auf Mädchen. Damit sollte geprüft werden, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beurteilung von Freizeitaktivitäten gibt. – Die beiden Versionen wurden jedoch kaum unterschiedlich beantwortet. Nur der Tendenz nach werden für Mädchen einige Aussagen, die sich auf die Bedeutung von Ehrgeiz beziehen, höher eingeschätzt (Mädchen sollte eher zu Tätigkeiten geraten werden, bei denen Ehrgeiz gefördert wird; EZ = ,49 zu ,36 bei den auf Jungen bezogenen Fragebögen). Die Mädchen sollten sich etwas stärker daran orientieren, was die Eltern in ihrer Freizeit tun. Alle genannten Unterschiede liegen aber im Bereich der statistischen Zufälligkeit.

8.2 Urteilen Befragte mit eigenen Kindern anders?

Es könnte für die Beurteilung einer Karriereorientierung bedeutsam sein, ob eine Auskunftsperson selbst Kinder hat und in einer unmittelbaren pädagogischen Verantwortung steht oder nicht. – Die große Mehrheit der Befragten ($N = 204 = 72\%$ aller Befragten) hat selbst Kinder. – Diese Teilgruppe möchte tatsächlich Kindern etwas stärker solche Freizeitaktivitäten empfehlen, die für die Leistung in der Schule nützlich sind (EZ/Pa = ,57/08), sie wünschen sich eher, dass die Freizeitaktivitäten der Eltern berücksichtigt werden (,47/08), und sie würden der Tendenz nach Aktivitäten empfehlen, die mit Erfolg zu tun haben (,36/07) und den Ehrgeiz fördern (,46/06), auch Leistung (27/04) und Bildung (,36/04) werden tendenziell als wichtiger eingeschätzt. Demgegenüber sind ihnen Kreativität (,78/-06) und Freundschaft (,81/-06) absolut zwar ähnlich wichtig wie den Befragten ohne Kinder, aber der Tendenz nach doch etwas weniger wichtig. Da es sich um eine große Teilgruppe handelt, sind die genannten Pa-Werte relativ groß (sie machen bis zu 50 % der möglichen Abweichung aus), die Abweichungen sind statistisch als nicht zufällig zu bezeichnen. Hier deutet sich also an, dass eine unmittelbare pädagogische Verantwortlichkeit für bestimmte, eigene Kinder durchaus mit einer gewissen Neigung verbunden ist, die Karriereorientierung nicht ganz so gering zu werten, wie dies die Befragten im Durchschnitt getan haben.

8.3 Beeinflusst die professionelle Nähe zu „Erziehung“ das Urteil?

Auch die Teilgruppe der Befragten ($N = 131 = 46\%$), die beruflich (bzw. im Studium) nichts mit Bildung oder Erziehung zu tun haben, weicht von der Gesamtgruppe ab: Sie wollen Kin-

dern eher zu solchen Aktivitäten raten, die für die Leistung in der Schule nützlich sind (.64/16), die den Ehrgeiz fördern (.54/14), die das Gedächtnis trainieren (.67/11), bei denen Leistung erwartet wird (.33/11), bei denen man lernt, sich durchzusetzen (.69/11), bei denen man etwas Nützliches lernt (.70/10) und die etwas mit Erfolg (.39/10) oder Bildung (.39/08) zu tun haben. Diese etwas stärkere Betonung schlägt sich aber nicht darin nieder, dass tatsächlich jene Freizeitaktivitäten empfohlen würden, die als stärker nützlich und erfolgsorientiert eingeschätzt werden. – Die Befragten, die beruflich mit Erziehung zu tun haben, betonen demgegenüber stärker die sozialen Erfahrungen, die mit Freizeitaktivitäten verbunden sein können bzw. sein sollen. Die Dimensionen „Nützlichkeit“ und „Erfolg/Leistung/Ehrgeiz“ werden noch deutlicher von jener kleinen Teilgruppe der Befragten abgelehnt, die hauptberuflich und wissenschaftlich in der Pädagogik tätig sind.

8.4 Wer hält eine Karriereorientierung für wichtig?

Zwar gilt für den Durchschnitt aller Befragten wie für die verschiedenen Teilgruppen, dass diese es für fast unwichtig halten, bei der Freizeit von Kindern an deren zukünftige Karriere zu denken. Gleichwohl gibt es Personen, die in der Befragung solchen Aussagen zugestimmt haben, die auf eine Karriereorientierung schließen lassen. Als eine solche Teilgruppe sollen im folgenden jene Personen gesondert betrachtet werden, die unter der Frage nach den Kriterien, unter denen Erwachsene Kinder beraten sollten, Aussagen zugestimmt haben, die in diesem Sinne interpretiert werden können. Das sind – in einem engeren Sinne – jene Personen, die es für „sehr wichtig“ halten, ob die Freizeitaktivität „Ehrgeiz fördert“. Für 26 Personen trifft dies zu; das sind 9,1 % aller Befragten.

Diese Teilgruppe unterscheidet sich auch bei anderen Gesichtspunkten deutlich und in entsprechender Weise: Freizeitaktivitäten sollten stärker für die Leistung in der Schule nützlich sein (EZ/Pa = .83/37), es ist wichtig, dass man lernt, sich durchzusetzen (.91/34), das Gedächtnis soll trainiert werden (.83/33), man soll etwas Nützliches lernen (.90/32), es soll mit „Bildung“ (.64/32) und mit „Erfolg“ zu tun haben (.63/32) und Leistung soll erwartet werden (.50/30) etc. Ein niedriger Wert findet sich allein bei dem Gesichtspunkt, ob es Spaß macht (.90/Ä17; EZg = .97).

Auch für Kinder vermuten diese Befragten, dass ihnen karriereorientierte Gesichtspunkte wichtig(er) sind: sich durchzusetzen (.83/35), ob Ehrgeiz gefördert wird (.64/31). Spaß, Beziehungen und das, was die Freunde/Freundinnen machen, wird als weniger wichtig vermutet.

Die sechs Freizeitaktivitäten werden zudem stärker mit Ehrgeiz, Erfolg, Leistung etc. in Beziehung gesehen und auf anderen Dimensionen positiver beurteilt. Ohne auf graduelle Unterschiede besonders einzugehen, sei beispielhaft erwähnt, dass „Draußen toben“ nach Meinung dieser Teilgruppe stärker Ehrgeiz fördert (.65/23), dass man aber weniger Nützliches dabei lernt (.67/-16), dass „Tennis spielen“ durchaus Freundschaft fördert (.58/19) und nicht leicht zu anstrengend werden kann (.39/-15), die Beschäftigung mit dem Computer ist für die Schule nützlich (.83/28) und fördert Leistung (.69/20). Bei „Klavier spielen“ wird die Dimension Soziale Erfahrungen zwar niedrig eingeschätzt, aber doch vergleichsweise positiv; Spaß macht es (überraschenderweise?) weniger (.39/-22).

Gleichwohl steht auch bei dieser Teilgruppe die Dimension „Erfolg/Leistung/Ehrgeiz“ in ihrer Bedeutung hinter den drei anderen Dimensionen zurück. Damit dies richtig bewertet wer-

den kann, werden für die Kriterien, nach denen Erwachsene Kinder beraten sollen, die entsprechenden Werte in Tabelle 18 referiert und mit denen aller Befragten verglichen.

Tabelle 18: Kriterien für die Beratung von Kindern durch Erwachsene; mittlere EZ-Werte der vier Faktoren für die Teilgruppe derer, denen „Ehrgeiz fördern“ ein „sehr wichtiger“ Gesichtspunkt ist, im Vergleich mit allen Befragten; Reihenfolge nach den Differenzen:

	mEZ	mEZ	mEZ
Faktor	Teil	alle	Diff
2: Erfolg/Leistung/Ehrgeiz	,57	,31	,26
3: Nützlichkeit	,86	,64	,22
4: Spaß/Entspannung	,82	,72	,09
1: Soziale Erfahrungen	,83	,75	,08

Zwar weist diese Teilgruppe bei „Erfolg/Leistung/Ehrgeiz“ einen deutlich höheren Wert auf, dieser bleibt aber niedriger als die Werte der anderen drei Dimensionen. Allerdings ist dieser Gruppe noch wichtiger als „Spaß/Entspannung“ und auch wichtiger als „Soziale Erfahrungen“ der Aspekt der Nützlichkeit. Dies spiegelt sich auch in der Reihenfolge der tatsächlichen Empfehlungen wider (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Rangfolge der sechs Freizeitaktivitäten in der Empfehlung durch die Teilgruppe derer, die Karriereorientierung für wichtig halten, und bei allen Befragten; EZ-Werte und Rangplätze:

Freizeitaktivität	EZ Teil	EZ alle	Rang Teil	Rang alle
A: Mit anderen draußen rumtoben	,90	,97	1	1 ÿ
B: Tennis spielen	,63	,50	2	3 ÿ
C: Sich mit einem Computer beschäftigen	,53	,32	4	6 ÿ
D: Zu den Pfadfindern gehen	,45	,62	3	2 ÿ
E: Klavier spielen	,28	,37	5	4,5
F: In Haus und Garten helfen	,22	,37	6	4,5

Diese Teilgruppe würde den Kindern häufiger empfehlen, Tennis zu spielen ($,63/18$) oder sich mit dem Computer zu beschäftigen ($,53/11$), also eine Tätigkeit zu wählen, die – wie Tennis – nach Meinung aller Befragten besonders mit „Erfolg/Leistung/Ehrgeiz“ zu tun hat oder – wie Computer – vor allem nützliche Erfahrungen vermittelt. In der Rangfolge rückt bei der Teilgruppe „Tennis spielen“ zwar (um eine Position) auf den zweiten Platz vor, „Computer“ gar um zwei Positionen auf den vierten Platz, aber dennoch bleibt auch hier „Draußen toben“ unangefochten die erste Empfehlung.

Bei jenem Zehntel (9,1 %) der Befragten, die vergleichsweise deutlich für eine karriereorientierte Betrachtung der Freizeit von Kindern plädieren, zeigt sich also durchaus und erwartungsgemäß eine deutliche Neigung, die entsprechenden Freizeitaktivitäten stärker zu favorisieren, sie tun dies aber nicht in erster Linie unter der Perspektive, Erfolg, Leistung und Ehrgeiz zu fördern, sondern in Hinblick auf die Nützlichkeit – und damit indirekt – mittels der erwerblichen Kompetenzen – vermutlich auch mit Blick auf die Karriere. – Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass es sich nur um eine kleine Minderheit unter den Befragten handelt!

9. Diskussion

Eine Erfolgs- oder gar Karriereorientierung, wie sie einige Autoren für die gegenwärtige Bedeutung der Freizeit von Kindern vermuten, wird von den hier Befragten fast einhellig als unwichtig und nicht wünschenswert eingeschätzt. Es ist auch keine latente Tendenz erkennbar, entgegen dieser bewussten Ablehnung faktisch etwa doch solche Freizeitaktivitäten bevorzugt zu empfehlen, die solche Erfahrungen eher ermöglichen. Bedeutsamer schien die Dimension der Nützlichkeit zu sein. Viele Befragte würden Kindern zwar prinzipiell empfehlen

wollen, auf die Nützlichkeit zu achten, sie selbst berücksichtigen diesen Gesichtspunkt aber nicht in entsprechender Weise, wenn sie zwischen den verschiedenen Aktivitäten eine Auswahl treffen. Nützlichkeit und Erfolgsorientierung stehen deutlich hinter den Dimensionen „Soziale Erfahrungen“ und „Spaß/Entspannung“ zurück. Auch Teilgruppen, die karriere-nützlichen Tätigkeiten eine gewisse Bedeutung zuschreiben, realisieren dies in ihren faktischen Empfehlungen nicht in entsprechender Weise.

Auffällig im Sinne der Fragestellung dieser Untersuchung ist allenfalls, dass bei den Kindern eine gewisse Neigung vermutet oder beobachtet wird, bei ihren Freizeitaktivitäten an Leistung und Erfolg zu denken (wobei Ehrgeiz und das Merkmal „vornehm“ weniger wichtig sind). Es scheint bei der Freizeit von Kindern also – entgegen der Erwartung – weniger darum zu gehen, sich Vorteile für eine Karriere zu sichern. Am wichtigsten sind – immer noch – „Spaß und Entspannung“ sowie „Soziale Erfahrungen“. Dabei scheint es den Kindern durchaus bedeutsam zu sein, sich als erfolgreich, leistungsfähig und tüchtig zu erleben – aber sie suchen diese Erfahrung offenbar weniger unter der Perspektive oder gar der Absicht, sich karriere-nützliche Startvorteile zu sichern, sondern unter dem Bedürfnis, sich selbst als kompetent zu erleben: Freizeit könnte als ein Bereich verstanden werden, in dem Kinder aus eigener Initiative und nach eigenen oder sachbezogenen Gütemaßstäben ihre Fähigkeiten erproben und entfalten wollen.

Hierin könnte ein Motiv gesehen werden, das jene auffällige und manchen Erwachsenen irritierende Intensität verständlich macht, mit der Kinder und Jugendliche ihren Freizeitaktivitäten nachgehen: Es könnte sein, dass sie sich unter den Bedingungen des ritualisierten und formalisierten Lernens in der Schule und angesichts der weitgehend 'fertig' gestalteten bzw. in die Katastrophe driftenden Lebenswelt immer weniger in ihrer eigenen, persönlichen Kompetenz erleben, wenig Chancen für eine autonome Gestaltung ihres Lebens erkennen und nur in geringem Maße Freiräume für eigenverantwortliches Handeln sehen. Dies dürfte umso mehr als Defizit empfunden werden, als offizielle Bekundungen der Bildungsreform und des Selbstverständnisses dieser Gesellschaft solche Erwartungen nahelegen und als erfüllbar darstellen. Freizeit hätte für Kinder und Jugendliche unter dieser Perspektive nicht nur eine große quantitative, sondern auch eine hohe qualitative Bedeutung, die unmittelbar gesucht und erlebt wird (vgl. dazu auch Liebau 1989).

Dass ein solches Bedürfnis nach „Leistung“ und „Erfolg“ immer auch zugleich auf eine spätere berufliche und soziale Karriere bezogen sei, ließ sich nicht verifizieren. Das Bedürfnis nach ausgleichender Entspannung, nach Spaß und sozialen Kontakten steht deutlich im Vordergrund. Die Freizeit von Kindern soll nach Meinung der hier befragten Erwachsenen ihre unmittelbare Erlebnisqualität behalten, ohne dass dies für spätere Verwendungen funktionalisiert werden sollte. Wenn Kinder gleichwohl in ihrer Freizeit Tätigkeiten suchen, die ihnen „Erfolg“ und „Leistung“ als Erfahrung ihrer personalen und sozialen Tüchtigkeit ermöglichen, dann sollte ein solches Bedürfnis nicht mit einer 'Karriereorientierung' verwechselt und als solche diskreditiert werden, sondern als Wunsch nach einer 'existentiellen' Lebenserfahrung ernstgenommen werden.

Literatur

Baacke, Dieter; Uwe Sander und Ralf Volbrecht 1990: Lebenswelten sind Medienwelten. Lebenswelten Jugendlicher, Band 1. Opladen: Leske + Budrich

- Beck, Ulrich 1983: Jenseits von Stand und Klasse? Soziale Ungleichheiten, gesellschaftliche Individualisierungsprozesse und die Entstehung neuer sozialer Formationen und Identitäten. In: Reinhard Kreckel (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen: Schwarz, S. 35-74
- Bendit, R. u.a. 1990: Lebensverhältnisse Jugendlicher. Zur Pluralisierung und Individualisierung der Jugendphase. Weinheim und München: Juventa
- Bertram, Hans 1990: Jugend und Individualismus: Abschied vom Interesse an öffentlichen Angelegenheiten und Rückzug in das Private?. In: Neue Sammlung. 30, 1990, 2, S. 208-222
- Bilden, Helga und Angelika Diezinger 1984: Individualisierte Jugendbiographie? Zur Diskrepanz von Anforderungen, Ansprüchen und Möglichkeiten. In: Zeitschrift für Pädagogik. 30, 1984, 2, S. 191-207
- Bourdieu, Pierre 1983: Ökonomisches Kapital, Kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: R. Kreckel (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen: Schwarz, S. 183-198
- Büchner, Peter 1989: Individualisierte Kindheit „jenseits von Klasse und Schicht“? In: Dieter Geulen (Hg.): Kindheit – Neue Realitäten und Aspekte. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 146-161
- Büchner, Peter 1990: „Ich weiß nicht, ob ich Zeit habe, aber ich rufe dich an!“ über den Formwandel der kindlichen Freizeitgestaltung und Verabredungspraxis im Zeitalter des Familientelefons. In: Neue Sammlung. 30, 1990, 4, S. 522-530
- Büchner, Peter 1990: Aufwachsen in den 80er Jahren. Zum Wandel kindlicher Normalbiografien in der Bundesrepublik Deutschland. In: Peter Büchner, Heinz-Hermann Krüger und Lin Chisholm (Hg.): Kindheit und Jugend im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, S. 79-93
- Büchner, Peter 1990: Durch frühe Verselbständigung zu größerer Selbständigkeit? Thesen zur Kindersportkultur. In: Ulf Preuss-Lausitz, Tobias Rülcker und Helga Zeiher (Hg.): Selbständigkeit für Kinder – die große Freiheit? Kindheit zwischen pädagogischen Zugeständnissen und gesellschaftlichen Zumutungen. Weinheim und Basel: Beltz, S. 178-191
- Eckert, Roland; Thomas Drieseberg und Helmut Willems 1990: Sinnwelt Freizeit. Jugendliche zwischen Märkten und Verbänden. Opladen: Leske + Budrich
- Elskemper-Mader, Heike; Michael Ledig und Johann de Rijke 1991: Die Rolle der Schule im Freizeitverhalten der Kinder. Was bietet Schule für die Freizeit? In: Zeitschrift für Pädagogik. 37, 1991, 4, S. 619-641
- Fuchs, Werner 1983: „Jugendliche Statuspassage oder individualisierte Jugendbiographie“? In: Soziale Welt. 34, 1983, 3, S. 341-371
- Kohli, Martin 1986: Gesellschaftszeit und Lebenszeit. Der Lebenslauf im Strukturwandel der Moderne. In: Johannes Berger (Hg.): Die Moderne – Kontinuitäten und Zäsuren. Soziale Welt. Sonderband 4, S. 183-208
- Liebau, Eckart 1989: „In-Form-Sein“ als Erziehungsziel? Pädagogische Überlegungen zur Sportkultur. In: Sportwissenschaft. 19, 1989, 2, S. 139-153
- Liebau, Eckart 1990: Nachkrieg, Alltag, Modernität. In: Neue Sammlung. 30, 1990, 4, S.513-521
- Lüdtke, Hartmut 1989: Jugendliche in ihrer Freizeit: Interessen und Verhalten. In: Manfred Marckfeld und Rosmarie Nave-Herz (Hg.): Handbuch der Familien und Jugendforschung, Band 2: Jugendforschung. Neuwied. Luchterhand, S. 635-644
- Olk, Thomas 1985: Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Umstrukturierung der Jugendphase. In: Zeitschrift für Pädagogik, 19. Beiheft, S. 290-301
- Schlömerkemper, Jörg 1989: Perspektivenwechsel – ein Versuch zur Rekonstruktion widersprüchlicher Wertschätzungen (am Beispiel des Bildungsbegriffs). In: Volker Krumm und Josef Thonhauser (Hg.): Beiträge zur empirisch-pädagogischen Forschung. Braunschweiger Studien zur Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft. Band 24. Braunschweig: TU Braunschweig, Fb 9, Seminar für Soziologie, S. 88-101
- Schlömerkemper, Jörg 1991: Theorien und Methoden pädagogischer Forschung. Eine Einführung in Hermeneutik, Empirie und Statistik. (Liegt als Manuskriptdruck vor; soll im Herbst 1991 im Juventa-Verlag erscheinen)
- Vester, Heinz-Günther 1988: Zeitalter der Freizeit. Eine soziologische Bestandsaufnahme. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Zeiher, Helga 1988: Verselbständigte Zeit – selbständigere Kinder. In: Neue Sammlung. 28, 1988, 1, S. 75-92
- Zeiher, Helga 1989: Modernisierungen in den sozialen Formen von Gleichaltrigenkontakten. In: Dieter Geulen (Hg.): Kindheit – Neue Realitäten und Aspekte. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 68-85
- Zinnecker, Jürgen 1990: Sportives Kind und jugendliches Körperkapital. In: Neue Sammlung. 30, 1990, 4, S. 645-653
- Jörg Schlömerkemper, Prof i.R., Dr. phil. von 1995 bis 2008 Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main; seit 2008 im Ruhestand; Anschrift: Ludwig-Beck-Str. 9, 37075 Göttingen, Internet: www.jschloe.de.